

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur  
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Viertes Quartal. 47. Stück.  
Sonntag, den 18. November 1837.

---

## I.

### Ein Besuch im Eskorial. (B e s c h l u ß.)

---

Wir setzten unsern Weg fort, und Fray Esteban unterbrach von neuem das Stillschweigen. „Sie verzeihen,“ sagte er mit gehaltener Stimme, „Sie verzeihen mir gewiß die strafbare Bewegung, die ich nicht zu unterdrücken vermochte? Sie wissen, ein Jeder hat schwache und sündige Augenblicke. Und dann, auch ohne sich glücklich zu fühlen, kann man ja mit seinem Schicksale zufrieden sein. Glauben Sie nicht, daß ich mich gegen das meinige auflehne. Zehn Jahre lebe ich nun schon in dieser Einde; zehn Jahre reichen wohl hin, einen Mann zu besiegen: para domar un hombre.“

Reichen sie hin? dachte ich, indem ich den unwillkürlich stolzen und aufgeregten Ausdruck der Züge des Mönchs beobachtete, dessen bleiches Gesicht plötzlich ein Strahl der untergehenden Sonne beleuchtete, als wir in die Kirche eintraten. Nein, nein, zehn Jahre waren nicht hinreichend, Dich zu beugen und zu demüthigen, armes Geschöpf, dessen Seele weniger stark ist als Dein Körper! Jetzt beurtheile ich Dich als Christ.  
XXXVIII. Jahrg. (47) Deine

Deine Ergebung war aufrichtig, ich bin fest davon überzeugt. Ich zweifle nicht mehr an dem reinen Willen, der Deine Anstrengungen leitete; aber Du versuchtest das Unmögliche. Ich sehe Dich von jenem schnellen Glanz durchglüht, der Dich verrieth; nein, dieses feuchte und brennende Auge erklärte sich noch nicht für besiegt, der Stolz auf Deiner Stirn strafte laut die Demuth Deines Herzens Lügen. Der Mensch in Dir stand noch immer aufrecht. Du warst nicht unterjocht, Fray Esteban.

Endlich waren wir bis zum Pantheon hinuntergestiegen. Das Pantheon, dieses Grab der spanischen Könige, führte ehemals seinen Namen mit Recht. Da man sie während ihres Lebens vergötterte und ihre Majestät der göttlichen Majestät an die Seite stellte, so war die Grabstätte, die man ihnen nach ihrem Tode anwies, sehr natürlich ein Pantheon.

Das Pantheon ist ein achteckiges, ganz mit Marmor und Bronze überkleidetes Gewölbe, zu dem man auf einer Treppe, die gleichfalls aus Marmor und Bronze besteht, hinuntersteigt. Ehe man dorthin gelangt, kommt man noch durch zwei andere Gewölbe, die finsterner und enger sind. Im ersten werden die Infanten, die Infantinnen und diejenigen Königinnen, die dem Throne keine Nachfolger geboren, beigesetzt. Das andere ist das podridero, in welchem man die verstorbenen Majestäten erst lange Jahre verweilen läßt. Wenn die Würmer all' ihr Fleisch verzehrt haben, wenn von ihnen nichts mehr übrig ist, als die Gebeine, dann bringt man die königlichen Skelette erst in das Pantheon. Hier ruhen sie in verschlossenen Mabafter-Särgen, die in den sieben Nischen des Monuments stehen, die Könige an der einen Seite, die Königinnen an der andern gegenüber. Alle Regenten der österreichischen Dynastie liegen dort; Philipp V. aber fehlt in der seinigen; er ist in St. Ildesonso beerdigt. Karl IV. ist der Letzt hinzugekommene, man hat ihn



ihn erst vor kurzem aus dem Podridero hierher gebracht. Karl I. (außerhalb Spaniens Karl V. genannt) steht an der Spitze; er präsidiert, das Scepter in der Hand, in dieser erhabenen Versammlung der zu Staub gewordenen Majestäten; er ist der Kaiser aller dieser todtten Könige.

Die letzten Strahlen des Tages warfen nur noch einen matten unsichern Schimmer durch die kleinen Fenster-Öffnungen des Pantheons, so daß die Dämmerung mir nicht mehr erlaubte, die Inschriften der mich umgebenden Sarkophage zu lesen; doch Franz Stephan war entschlossen, sein Führeramt bis zuletzt vollkommen treu zu erfüllen. Er wußte alle Grabinschriften auswendig und begann, sie mir herzusagen, immer mit dem Finger den Sarg bezeichnend, auf den sie sich bezog. Den Sinn der Worte, denen ich zuhörte, beachtete ich in Wahrheit weniger, als den Ton seiner Stimme, die eben noch so bewegt und zitternd und jetzt so ruhig und heiter war, da sich die von mir berührte Wunde für einige Augenblicke geschlossen hatte, da er seine Rolle als bewanderter und gleichgültiger Führer wieder annahm. Was kümmerte ihn aber auch die Vergänglichkeit aller jener hier begrabenen Größen, deren Andenken er maschinenmäßig in Erinnerung brachte? Welches Mitgefühl konnten sie in seiner Seele erwecken? Das Elend so vieler verblichenen königlichen Pracht, konnte es ihn bei seinem eigenen Elende rühren? Ihn hatte man lebendig begraben. Sein eigenes Grab nahm sein Mitleid und seine Thränen in Anspruch, nicht das der untergegangenen Dynastien. Wie viel Verachtung und sarkastische Kälte lag auch in der ironischen Sorglosigkeit, mit der er seinen Bericht schloß! Er hatte mir die letzte Inschrift, die der Urne Karls IV., hergesagt. „Dieses leere Grabmal erwartet den jetzigen König,“ fügte er hinzu, den Arm gegen die untere Urne ausstreckend. „Jetzt ist die Reihe an Ferdinand; aoro toca a Fernan-

\*\*

nan-

nando.“ Er schwieg, denn er war fertig. Als wir wieder zur Kirche hinaufgestiegen waren, trennten wir uns, einander vertraulich die Hand drückend.

Den nächsten Tag kam ich nach Madrid zurück; der König war kurz vor meiner Ankunft gestorben. Fray Esteban hatte Recht, die Reihe war an Ferdinand gekommen.

In welchem König, an welcher Königin ist jetzt die Reihe? Die spanische Regierung, als sie alle Klöster aufhob, hat sie wohl dem königlichen Kloster noch einen Mönch übrig gelassen, um der verstorbenen Majestäten Erwähnung zu thun und den im Voraus zu bezeichnen, der im Pantheon erwartet wird? Wenn auch noch immer ein Mönch mit diesem Amte bekleidet bleibt, so kann er nicht mit der Genauigkeit die Schicksalsfälle voraussagen, wie Fray Esteban. Wer vermag der jungen Königin Isabella, bei der jetzigen Lage der Dinge, das erste leere Grab nach dem Ferdinands VII. im Escorial zu verbürgen?

## II.

### Sultan Mahmud.

Nach der russischen Darstellung von Constantin Vassili.

Gefleidet wie ein europäischer Officier, ist Sultan Mahmud eben so sehr mit seinen Regimentern beschäftigt, als es die früheren Sultane mit ihren Harems waren, und der Eifer, mit welchem er seine Umgestaltungen betreibt, setzt ihn in einigen Tagen mehr in Bewegung, als es mit vielen seiner Vorfahren während ihrer ganzen Regierung der Fall war. Selbst seine Gesichtszüge haben sich auffallend verändert; früher bedeckte sein Antlitz eine fränkliche Blässe, und die ihn umringende Ueppigkeit des Serais machte ihn noch unfreundlicher und finsterer, als er schon von Natur war.

war. Während meines letzten Aufenthalts in Konstantinopel konnte ich über die mit ihm vorgegangene Veränderung nicht genug erstaunen. Das erste Mal begegnete ich ihm unvermuthet in der Vorstadt Beschiktasch am Ufer; er kam von der Sultanin, seiner geliebten Schwester. Anfangs erkannte ich ihn nicht, blieb aber noch zur rechten Zeit stehen, um ihn zu grüßen; die Verbeugungen der Europäer und seiner Unterthanen erwiedert er gewöhnlich mit einem freundlichen Lächeln, ohne jedoch das Haupt zu neigen. Sein Gesicht hat jetzt etwas von dem Kolorit eines an das Lagerleben gewöhnten Militairs; der Ausdruck desselben ist lebhaft und durchdringend; sein Blick aber richtet sich starr auf die Person, die er ins Auge faßt, und verbirgt etwas, was an das Schicksal der Janitscharen erinnert. Die Hofleute nennen ihn den strengen Alexander. Seinen ungewöhnlich großen Feh mit herunterhängender seidener Quaste trägt er bis auf die Augenbraunen herabgedrückt, was sein Aussehen noch finsterner macht. Der Bart ist jetzt sehr kurz geschoren und pechschwarz; man glaubt, daß er ihn färbe, um seine Physiognomie männlicher zu machen. Er ist von mittlerem Wuchs, aber breitschulterig und gut gewachsen; er soll eine sehr gesunde Constitution haben und ein Feind von Ärzten und Arznei sein. Zu Pferde nimmt er sich viel schöner aus, und seitdem er die neue Tracht annahm und auf europäischem Sattel reitet, galoppirt er leicht und frei auf seinem arabischen Hengst vor der Fronte einher. Er kleidet sich mit vielem Geschmack, und ganz besonders zeichnen sich seine französischen Stiefeln und seine goldenen Sporen aus. Es dauerte lange, bis er sich entschloß, zu seiner europäischen Tracht Handschuhe anzuziehen, bis diese endlich auch die Zahl der Neuerungen vermehrten. Selten sieht man ihn, so wie überhaupt einen angesehenen Türken, ohne Mantel. Die Türken hatten sich so oft über die enge Kleidung der Europäer lustig gemacht, der Mensch kam ihnen in deutscher Tracht so winzig und

und so unanständig vor, daß sie sich noch jetzt eine Art von Gewissen daraus machen, sich in Jacken und kurzen Röcken, besonders dem Volke zu zeigen und daher, um ihrer Würde nichts zu vergeben, leichte runde Mäntel von leuchtenden Farben um ihre neue Tracht werfen. Die frühere Etikette erheischte, daß man vor hohen Personen in einem, Binisch genannten, Mantel erschien. Sogar bei feierlichen Audienzen europäischer Gesandten gab man Letzteren sogenannte Ehren-Raftans. In diesen Audienzen behielten die Europäer gewöhnlich ihre Hüte auf, indem es sehr unhöflich gewesen sein würde, mit unbedecktem Haupt dazusitzen, als wäre man im Bade, wenn man eine Person von Ansehen, wie z. B. einen Großwesier, vor sich hatte.

Interessant ist es, jetzt in Konstantinopel der Art und Weise zu folgen, wie die alten angeerbten Begriffe der Türken sich allmählig umgestalten. Die Mode hat ihren Kampf mit ihnen begonnen. Ob sie wohl die Türken dahin bringt, daß, den Europäern gleich, jede Generation die Tracht ihrer Väter nicht ohne Lächeln anschauen kann? Es soll, wie Einige meinen, unzertrennlich von Aufklärung und glücklichem Staatsleben sein.

Dergleichen Gedanken fallen Einem unwillkürlich ein, wenn man einen großen Chalifen vor sich sieht, von dessen Luxus und orientalischer Pracht man von Jugend auf so Vieles hörte, — wenn man diesen Chalifen in einer Tracht vor sich sieht, in welcher er mehr einem Kosaken-Officier als einem ottomanischen Padischah gleicht. Ein schwarzer achtrudriger Kaik, ohne alle Verzierungen, erwartete den Sultan am Ufer; die Ruderer waren Griechen in der leichtesten Kleidung bosporischer Matrosen. Rasch durchschnitt der Sultan den Bospor bis zum neuen Schloß am asiatischen Ufer, Weilerbei, das jetzt sein Lieblings-Aufenthalt ist.

Ich



Ich erinnere mich noch, wie vor nicht sehr langer Zeit 20 prächtig ausgeschmückte Gondeln den Sultan mit seinem Hofe aus dem Serail nach den Vorstädten oder nach den Moscheen führten; 26 Postandschi's ruhderten mit vergoldeten Rudern; unter scharlachrothem Baldachin saß der Beherrscher der Gläubigen, und vor ihm lagen Sklaven und Hofleute auf den Knien. Das Steuer regierte der Postandschi-Baschi, der finstere Vollzieher geheimer Todesurtheile; vor dieser Gondel fuhr der Serail-Beamte Dewlet-Atassi, einen reichen Turban, den er auf den Händen hielt, nach allen Seiten hinneigend als Zeichen der Huld des Herrschers gegen das Volk; der Gondel folgte ein leichtes Fahrzeug, das seiner scharfen Form wegen Küralangidsch (Schwalbe) hieß und dazu bestimmt war, den Sultan ins Serail zurückzuführen. Von der Admiralität und dem Serail donnerte das Geschütz, und die regulären Artilleristen, Toppsi's, die vor den schönen Kasernen in Topchana aufgestellt waren, verbeugten sich in Reih und Glied nach dem Kommando bis zur Erde vor ihrem Padischah. Jetzt ist der Sultan nur des Freitags, wenn er zur Moschee fährt, mit einigem Glanz umgeben, der aber wenig mehr vom orientalischen Charakter an sich trägt.

In jedem Jahre vermindert er das frühere so sehr zusammengesetzte Ceremoniell seines Hofes, in welchem sich die Gebräuche tatarischer Chane mit der unendlichen Etikette der Byzantiner vereinigten: Einer mußte einen Turban tragen und das Volk grüßen; ein Anderer ein silbernes Gefäß mit Wasser, um den Durst des Sultans zu stillen; ein Dritter einen Schemel, im Fall der Sultan zu Pferde steigen wollte; ein Vierter warf Geld unter das Volk aus; ein Trupp finstere Schnurrbärte (Tschausch) umgab ihn und schrie, wenn er vom Pferde stieg, in vollem Chor: „Allah schütze den Padischah, unsern Herrn!“

In den ersten Tagen des Juli ward im Serail die Ueberführung des Thronerben Abdul-Chamid's von  
einer

einer Schulklasse in die andere gefeiert. Ich befand mich mitten in der Volksmenge bei der Moschee Machmudieh, in welche der Sultan an diesem Tage seinen Sohn führte. Dieser junge Prinz, der damals zehn Jahr alt geworden war, zeigte sich zum ersten Mal öffentlich dem Volke. Die Garderegimenter waren zu beiden Seiten der Straße aufgestellt; der Schachfahed (Thronfolger) ritt im Kostüm eines Officiers der regulären Truppen vor seinem Vater, und der ganze Hof begleitete an diesem Tage seinen Herrscher in die Moschee, wo der Thronfolger den Segen des Imam's beim Beginnen seines neuen Unterrichts empfangen sollte.

Einige Bittschriften wurden dem Sultan vor seinem Eintritt in die Moschee überreicht, was der beständige Gebrauch in der Türkei ist; der Zug in das Gotteshaus bietet die einzige Gelegenheit dar, wo die Unterthanen sich ihrem Monarchen nähern dürfen; hier überreicht Jeder seine Gesuche, als ob des Sultans Herz vor der Stunde des Gebets allen Unglücklichen seines Reichs zugänglich sei.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

## Chronik der Stadt Halle.

### 1. Frauenverein.

Für unsere Waisen gingen ferner ein: Durch Fräul. Eheune von Fr. L. G. R. N. 10 Thlr., von Ungen. 1 Thlr. und 1 Pack Sachen, von Ungen. 1 Thlr., von Fr. Prof. Eifelen 1 Packet Sachen, von einer vieljährigen Wohlthäterin 20 Ellen baumw. Zeug und 2 Tücher. Wir danken dafür verbindlich.

Für den Frauenverein  
Dürking.



2. Geborne, Getrauete, Gestorbene in Halle.  
October. November 1837.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 2. Octbr. des Baumeisters Stapel Tochter, Hedwig Marie Emma. (Nr. 91.) — Den 4. des Tischlermeisters Naumann S., Friedrich Ernst Wilhelm. (Nr. 1496.) — Den 3. Nov. des herrschaftlichen Kutschers Schmidt S., Carl Ferdinand. (Nr. 81<sup>b</sup>.) — Den 6. eine unehel. F. (Nr. 471.)

Ulrichsparochie: Den 29. Sept. des verstorbenen Diaconus zu St. Ulrich Dr. Rödiger Sohn, Moriz. (Nr. 389.) — Den 4. Octbr. des Tischlermeisters Seewald S., Friedrich Otto Franz. (Nr. 246.) — Den 19. des Böttchermeisters Naumann S., Johann Friedrich. (Nr. 378.) — Den 24. des Kutschers Menz F., Christiane Rosine Wilhelmine. (Nr. 283.) — Den 4. Nov. des Seidenknopfmachers Lösche Sohn, Heinrich Carl Gustav. (Nr. 345.) — Den 5. des Schuhmachermeisters Grunewald S., Johann Carl Erdmann. (Nr. 283.)

Morizparochie: Den 1. Nov. des Fabrikarbeiters Dohle S., Carl Friedrich August. (Nr. 2235.) — Den 6. eine unehel. F. — Den 8. drei unehel. S. — Den 11. ein unehel. Sohn. (Entbindungsanstalt.)

Neumarkt: Den 8. Oct. des Bürgers und Maurers Wegner S., Friedrich Carl. (Nr. 1294.) — Den 21. des Schuhmachermeisters Schaumburg Sohn, Carl Christian Ferdinand. (Nr. 1209.) — Den 25. des Dekonomen Schäfer F., Marie Caroline Justine. (Nr. 1142.) — Den 1. Nov. des Handarbeiters Pretsch S., Christoph Carl. (Nr. 1315.) — Den 7. des Tuchmachereesellen Reichenbach F., Caroline Friederike. (Nr. 1322.)

Glau:

Glauchau: Den 21. Oct. des Hadersammlers und Tauschhändlers Loffe S., Robert. (Nr. 1900.)

Militairgemeinde: Den 29. Oct. des Unterofficiers Fränzel S., Joh. Friedrich Wilhelm. (Nr. 2154.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 12. Nov. der Maurergeselle Knöchel mit A. M. Wippert.

Domkirche: Den 12. Nov. der Handarbeiter Mülser mit J. M. S. Sauer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 6. Novbr. der Handarbeiter Hille, alt 23 J. tödtliche Verlegung. — Den 9. des Schauspielers Findeisen T., Henriette Rudolphine, alt 8 W. 6 T. Krämpfe. — Den 10. des Zimmergesellen Kohlschreiber nachgel. T., Johanne Rosine Friederike, alt 19 J. 3 W. 2 W. Nervenfieber. — Den 12. des Tischlermeisters Hundt T., Dorothee Alwine, alt 2 J. 3 W. Krämpfe. — Des Schuhmachermeisters Bierende Sohn, Friedrich Wilhelm, alt 21 J. 6 W. Nervenfieber.

Ulrichsparochie: Den 5. Novbr. der Buchdrucker Schulze, alt 38 J. Lungenschwindsucht. — Den 8. die unverehelichte Eleonore Wilhelmine Luge, alt 88 J. 10 W. Altersschwäche.

Moritzparochie: Den 7. Novbr. des Einwohners Teichgräber zu Börmlich nachgel. Tochter, Auguste, alt 12 J. 9 W. Nervenfieber. — Den 11. des Salzfieders Hesse nachgel. T., Anna Dorothee, alt 69 J. Entkräftung.

Domkirche: Den 11. Novbr. des Kaufmanns La Baume S., Albert Heinrich, alt 2 W. 3 W. Krämpfe.

Krankenhaus: Den 8. Novbr. die Almosengenossin Rosine Büchner, alt 32 J. Herzfehler.

Neu,

Neumarkt: Des Maurers Heil Ehefrau, alt 48 J.  
Ausziehung.

Glauchau: Den 9. Nov. des Zimmergesellen Kulenberg S., Carl Christian Wilhelm, alt 5 J. 5 M.  
1 W. Nervenfieber. — Den 11. des Handarbeiters Keller T., Friederike Magdalene Caroline, alt 2 J. 9 M. Erkältung.

### Berliner Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Nach Preussischem Courant.

Den 16. November 1837.

	3f	Brief	Geld		3f	Brief	Geld
St. Schuldsch.	4	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	Pomm. Pfdb.	4	105 $\frac{1}{2}$	—
Pr. Engl. Ob. 30	4	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{8}$	Kur. u. Nm. d.	4	101 $\frac{1}{8}$	—
Pr. Sch. d. Seeh.	—	64 $\frac{1}{2}$	63 $\frac{1}{2}$	do. do. do.	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{8}$	—
Rm. Ob. m. L. E.	4	—	102 $\frac{1}{2}$	Schlesische do.	4	—	106 $\frac{1}{4}$
Nm. Int. Sch. d.	4	—	102 $\frac{1}{2}$	rcst. E. u. Zsch.	—	—	—
Berl. Stadtbl.	4	103 $\frac{1}{8}$	102 $\frac{1}{8}$	d. K. u. Nm.	—	86	—
Königsb. do.	4	—	—	Gold al marco	—	215 $\frac{3}{4}$	214 $\frac{1}{4}$
Elbing. do.	4	4 $\frac{3}{4}$	—	Neue Duk.	—	18 $\frac{1}{4}$	—
Danz. do. in Lh.	—	43 $\frac{1}{2}$	—	Friedrichsb'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Westpr. Pfdb.	4	104 $\frac{1}{8}$	—	Audere Goldm.	—	—	—
Gr. H. Pos. do.	4	105	—	münz. à 5 thlr.	—	13 $\frac{1}{4}$	12 $\frac{1}{4}$
Ostpr. Pfdb.	4	104 $\frac{1}{8}$	—	Disconto	—	3	4

### Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 16. November 1837.

Weizen	1	12	6	12	17	6
Roggen	1	6	3	—	8	9
Gerste	—	22	6	—	26	3
Hafer	—	16	3	—	18	9

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von Dr. Förstmann.

Bekannt-

## Bekanntmachungen.

Im Lokale des unterzeichneten Haupt-Steueramtes sollen Montag den 20sten und Mittwoch den 22sten November d. J. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr

95 Centner beschriebenes Papier aus Acten und Registern in großem und kleinem Format, so wie circa 1½ Centner eingeschmolzenes Blei und eine Quantität gebrauchte hölzerne Kisten

in einzelnen Parthien öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Halle, den 11. November 1837.

Königliches Haupt-Steueramt.

Ich beabsichtige mein Haus in der Stadt-Fleischergasse sub Nr. 148 zu verkaufen, und mache — mit Uebergang alles Uebrigen — nur darauf aufmerksam, daß die Lage des dazu gehörigen, ungemein freundlichen Gartens an der Promenade, in der Nähe des Universitätsgebäudes, des Schauspielhauses und der Post, dies Grundstück als ein wünschenswerthes Besitzthum nicht nur für Professoren, Postbeamtete u. s. w., sondern auch für Kaffee- und Gastwirthe erscheinen läßt. Darauf Reflectirenden werde ich mit Vergnügen bereit sein, früh 8—12 Uhr Wochentags in meinem Laden (große Steinstraßen- und Barsüßerstraßen-Ecke) die Bedingungen mitzutheilen. Eduard Anton.

Donnerstag den 23. und Freitag den 24. November c., Nachmittag 2 Uhr, sollen in dem Professor Königschen Nachlaßhause sub Nr. 250 hinter dem Rathhause mehrere Meubles und Hausgeräthe, als: Sophas, Stühle, Tische, Schränke, Kommoden, Bettstellen, Federbetten, Leinenzeug, Frauenkleider und andere Sachen mehr, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

In meinem Hause in der Spiegelgasse Nr. 48 ist die obere Etage, bestehend in 4 Stuben, Kammern, Küche und Waschkhaus; die untere Etage, in 2 Stuben, Küche und Kammern, auf kommende Ostern zu vermietthen.  
A. Schröder.

Das in meinem am alten Markt sub Nr. 692 be-  
legenen Hause befindliche Logis 2 Treppen hoch, bestes-  
hend in 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche und 1 Keller,  
nebst 1 Kammer unterm Dach und 1 separaten Boden,  
welches von Michaelis ab an Madame Held aus Löbes-  
jün vermiethet war und eingetretener Umstände halber  
nicht bezogen werden kann, ist von jetzt an noch zu ver-  
mietthen.  
Gottlieb Wächter.

Allen Denen, welche die irdische Hülle meines  
Sohnes mit zur Ruhe bestattet, nochmals meinen innig-  
sten Dank. Bierende, Schuhmachermeister.  
Nr. 175 große Steinstraße.

Von heute an ist durch die Journalieren der Herren  
Besckow und Dreßler in Potsdam täglich (nicht  
wie früher nur 4 Mal wöchentlich) Gelegenheit nach  
Berlin, Wittenberg und andere, auf dieser Route ge-  
legene Orte. Alle Reisende werden gern angenommen  
und können auf freundliche Aufnahme und prompte Ver-  
sorgung fest rechnen von

August Zander,  
Gastwirth zu den 3 Schwänen.

Halle, den 16. November 1837.

6 Stück magere Schweine sind im Ganzen oder  
einzeln zu verkaufen bei Walther auf dem Steinwege  
Nr. 1703.

Es wünscht Jemand in den niedern oder höhern Theilen  
der Mathematik, in der Mechanik und der Astronomie Un-  
terricht zu ertheilen; auch würden ihm Repetitoria über be-  
liebige Branchen dieser Wissenschaften genehm sein. Nähere  
Auskunft ertheilt Hr. Dr. Tieftrunk kl. Berlin Nr. 414.

Da sich auch in diesem Jahre meine Leihbibliothek um 500 Bände vermehrt, so versäume auch ich nicht, da nun die Taschenbücher von 1838 sämmtlich erschienen, mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums zu empfehlen.

Eduard Krause.

Leipziger Straße Nr. 386.

Da die Preise von Baumwolle gestiegen sind, verkauft die Wattenfabrik, Brüderstraße, alle Sorten Doppelwatten fortwährend 6 Pf. auch 1 Sgr. das Stück billiger wie früher.

Gustav Jonson.

Alle Sorten weiße Wachs-Tafellichter à Pfund 18½ Sgr., roth 25 Sgr., Spermaceti- oder Wallrathlichter, weiß 24 Sgr., rosa, grün, gelb oder blau 1 Thlr., Wachsstock in ½, ¼ und ⅓ Pfd., gelb 16 Sgr., weiß 18½ Sgr., rosa 20 Sgr., Kirchen-, Kutsch-, Handlaternen-, und Kinderlichter, so wie auch alle andere Lichter, als: Palmwachslichte à Pfund 10 Sgr. und Elbinger Glanzlichte à Pfd. 6½ Sgr., 5 Pfund 1 Thlr. empfiehlt die Gerlach'sche Handlung.

Die Wattenfabrik in der Leipziger Straße Nr. 281 (ehemaliges Adreßhaus) verkauft alle Sorten Watten in schwarz und weiß zu billigem Preise.

Von Sonntag den 19. d. M. sind bei mir täglich die beliebten Pfann- und Spritzkuchen in bekannter Güte, so wie immerwährend Besais und Besais-Berge, auch täglich frische Souillon und Fleisch-Pasteten zu haben.

J. Jann, Conditor; Brüderstraße Nr. 225.

#### Obstverkauf.

Gute Borsdorfer Äpfel, ganz süßes Pflaumenmus, gute gebackene Pflaumen sind einzeln und in Quantitäten in meinem Keller am Markte dem Röhrkasten gegenüber zu haben.

Debster Meißner.

Eine Frau, die bei mehreren adelichen Herrschaften als Köchin gebient hat, wünscht als Kochfrau Beschäftigung. Das Nähere ist zu erfahren bei Frau Drechsler auf dem Neumarkt Nr. 1292.

Anzeige für Damen.

Auf meiner Durchreise werde ich auch hier Unterricht im Maafnehmen und Zuschneiden in allen Arten Damenkleidern ertheilen. Das Honorar für den vollständigen Unterricht ist  $2\frac{1}{2}$  Thlr., die jedoch nicht eher gezahlt werden, bis jede Schülerin sich selbst sagen kann, daß sie alle weibliche Kleider ohne Beihülfe nach den neuesten Moden selbst fertigen könne. Wer diese nützliche und für jede unseres Geschlechts fast unentbehrliche Beschäftigung zu erlernen wünscht, beliebe sich Schmeersstraße Nr. 712 bis spätestens morgen Abend zu melden.

Rosette Behrends.

Bru st - K n a s t e r

aus der beliebten Görlitzer Fabrik, das Pfund 4 Sgr. bei  
Carl Mertens,  
große Klausstraße und alter Markt.

Gothaer Cervelatwurst empfing und empfiehlt

Moriz Förster.  
Steinweg Nr. 1720.

Besten Melzener Flachs bei Moriz Förster.

Von Salzbutterm empfing ich wieder eine neue Sendung und empfehle selbige hiermit in bester und ganz frischer Waare.  
Moriz Förster.

Die wirklich ächten großen ital. Maronen (keine kleinen Kastanien) sind nun erst angekommen in der Kiesel'schen Handlung.

Mit erster Hamburger Post erhält frische große Hollsteiner Austern die Kiesel'sche Handlung.

Große Neunaugen

recht billig empfiehlt Bolze.

Sehr schöne ächte Gerbstädter Zwiebäcke von dem Weißbäckermeister Röhrig in Gerbstädt, ganz frisch, so wie auch Wettiner Breihan in Kannen und fortwährend in Flaschen empfiehlt die Wittwe Friedrich in dem Keller große Ulrichsstraße Nr. 30.

---

Emilie Securius  
und  
Diaconus Ischeyge  
in Delitzsch und Schweinitz  
empfehlen sich als Verlobte.

---

Am 5. Nov. Mittags starb nach zehnwöchentlichen Leiden mein mir unvergeßlicher Gatte, der Buchdrucker Friedrich Schulze, im 38. Jahre seines Alters und im 4ten unserer so glücklichen und friedlichen Ehe. Meine Lebensfreuden sind mit ihm dahingeschwunden, und trauernd und verlassen stehe ich mit meinen vier noch unerzogenen Kindern am Grabe des Dahingeschiedenen, nur Gott, dem Vater der Wittwen und Waisen, mein ferneres Geschick anheimstellend. Verwandten und Freunden widme ich diese traurige Anzeige und bitte um ihr stilles Beileid. Die trauernde Wittwe Chr. Schulze geb. Graue.

---

Eine kleine schwarze Pinscherhündin, auf den Namen Molly hörend, ist am 12. d. M. entlaufen, derjenige, welcher solche Leipziger Vorstadt Nr. 1640 wieder aufstellt, erhält eine angemessene Belohnung.

---

Alle Sonnabend, Sonntag und Montag Tanzvergnügen bei  
Wiedero auf der Lucke.

---

Daß die Kirmes zu Holleben am Sonntag, Montag und Dienstag (19. 20. und 21. Nov.) gefeiert wird, macht hiermit bekannt  
S. Gebes.

---

Nächsten Sonntag und Montag ladet zur Kleinen Kirmes ganz ergebenst ein  
Friedrich Weber in Diemitz.

---

Tanzvergnügen.  
Nächsten Sonntag den 19. d. M. so wie alle darauf folgenden Sonntage findet Tanzvergnügen im Locale des Gastwirths Herrn Erfurt vor dem Leipziger Thore statt, wozu ergebenst einladet  
der Musikus Hardegen.

---